

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei ins Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 20 Pfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 25 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

**Wochenblatt für Annaburg**  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 41.

Sonnabend, den 25. Mai 1918.

22. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung über Nichtpreise über Obst.

Gemäß § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (M.-G.-Bl. 307) habe ich folgende Nichtpreise für die Abgabe von Obst durch die Erzeuger je Pfund (0,5 kg) drei Verlaßstellen festgesetzt:

Erdbeeren 1. Wahl	0,70 Mt.
Erdbeeren 2. Wahl	0,40 "
Malbeere und Monatsbeeren	1,20 "
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30 "
Johannisbeeren, schwarz	0,45 "
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35 "
Himbeeren in kleinen Packungen	0,70 "
Breßhimbereen	0,50 "
Blaubeeren (Heidelbeeren)	0,40 "
Breßelbeeren	0,50 "
Saure Kirichen 1. Wahl (große Kirichen)	0,45 "
Saure Kirichen 2. Wahl (Breßkirichen)	0,25 "
Reineclauben (große grüne)	0,35 "
Wirbellen	0,45 "
Süße Kirichen 1. Wahl	0,35 "
Süße Kirichen 2. Wahl (Breßkirichen)	0,25 "
Pflaumen 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen und Frühapfelsinen), nicht Hausweischen	0,30 "
Pflaumen 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen)	0,15 "
Pflirsche und Apfelsinen 1. Wahl	1,00 "
Pflirsche und Apfelsinen 2. Wahl	0,50 "

Verlin, den 29. April 1918.  
Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
gez.: von Zilly.

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst weise ich die Gemüseerzeuger des Kreises darauf hin, daß alles nicht durch Lieferungsverträge gebundene Herbstgemüse im Herbst 1918 der Zwangsverfassung unterworfen und das für dieses Gemüse ein geringerer Preis als für Vertragsgemüse festgesetzt werden wird.

Torgau, den 18. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftlichen Ausschusses.

### Betr. Zuckermärkte.

Die Apotheken und Bäckereien des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die ihnen zuzuführenden Zuckermärkte bis spätestens 30. d. Mts. vom Zimmer Nr. 4 im Landratsamt (Erdgeschloß) abzuholen.

Torgau, den 19. Mai 1918.

Der Kreislandwirtschaftliche Ausschuss, Wiesaun.

### Benzol-Verteilung.

Die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises werden hierdurch aufgefordert, ihren Benzolbedarf für Monat Juni bis spätestens 30. d. Mts. bei uns zu melden. Vordrucke sind vom Zimmer Nr. 4 abzuholen.

Torgau, den 19. Mai 1918.

Kreislandwirtschaftliche Stelle, Wiesaun.

### Bekanntmachung.

Infolge der herrschenden Trockenheit und der damit bestehenden Feuergefahr bestimme ich auf Grund des § 22 der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen vom 19. September 1897, daß auf jedem Gehöfte ein ständig mit Wasser gefülltes Faß von mindestens 150 Liter Inhalt anzufüllen ist.

Ferner ordne ich hiermit gemäß § 30 der genannten Verordnung an, daß jeder Gehöftbesitzer bei Ausbruch eines Brandes mit einem mit Wasser gefüllten Faße (Tauschfaß) schleunigst auf der Brandstelle zu erscheinen hat. Zusammenhänge gegen vorstehende Bestimmungen haben Bestrafung zur Folge.

Annaburg, den 23. Mai 1918.

Der Amts-Vorsteher, Schaefer.

## Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre im **Gasthaus zur Neuen Welt am Montag den 27. Mai d. Js. vormittags 9 1/2 Uhr** für die in den Vorjahren ohne Erfolg bzw. nicht geimpften Kinder, sowie für die im Jahre 1917 geborenen und für die 12jährigen Kinder statt.

Die Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermin antwelen sind, werden ohne Rücksicht in die für die bestimmungswidrige Entscheidung von der Impfung festgesetzten Strafe bis zu 50 Mt. oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874).

Der Entziehung von der Impfung wird die Nichtvorstellung im Nachhauertmin, dessen Zeitpunkt im Impftermin bekannt gegeben wird, gleich geachtet und bestraft. Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zugezogen sind, haben dieselben **unmehrer sofort** zur Aufnahme in die Impfliste bei uns anzumelden.

Die Verhaltungsvorschriften für die Angehörigen der Impflinge sind im Gemeindevorstand vor der Impfung abzuholen und im Nachhauertmin zurückzugeben.

Annaburg, den 23. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand, Henze.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 19. bis 25. Mai werden auf Anordnung der Reichsstelle an sämtliche Versorgungsberechtigte dieser Gemeinde **45 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 24. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand, Henze.

## Der Weltkrieg.

### Im April 652.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. Mai. Im Monat April wurden insgesamt 652.000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet. Der ihnen zur Verfügung lebende Welt-handelschiffahrtseraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17.116.000 Brutto-Registertonnen verringert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Gute Arbeit der deutschen Bombengeschwader.

Die klaren hellen Nächte der vergangenen Woche begünstigten in hohem Maße die Angriffe der deutschen Bombengeschwader. Nacht für Nacht trafen weit hinter der Front in den englischen und französischen Untertunsorten, Versammlungsräumen, Bahnanlagen und Depots die deutschen Bomben. Trotz aller starken Gegenwirkung durch Scheinwerfer und Geschütze wurden die Angriffe erfolgreich durchgeführt. Auf Calais, Dünkirchen, St. Omer, Compiègne und Soissons wurden nicht weniger als 175.500 Kilogramm Bomben abgeworfen.

### Zum Luftangriff auf London.

Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl der Flugzeuge, die London erreichten, um die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandert wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralität und Westminster Docks beobachtet. 4 große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

London, 20. Mai. Amtlich. Nach den Berichten sind vier von den feindlichen Flugzeugen, die London und das Südobergebiet in der letzten Nacht angriffen, zum Absturz gebracht worden. Es scheint ein Angriff größeren Stils gewesen zu sein. Eine beträchtliche Anzahl Bomben wurde abgeworfen, aber bis jetzt liegen noch keine Berichte über Verluste und Beschädigungen vor.

### Vier deutsche Flieger von der Nordsee in Schweden eingetroffen.

Kopenhagen 21. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus Malmö: Mit einem holländischen Dampfer kamen am Sonnabend in Göteborg zwei deutsche Flieger an, die wegen Benzinmangels auf der Nordsee hatten niedergehen müssen und nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See zugebracht hatten, von dem Dampfer aufgenommen worden waren. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Doggerbank zwei andere deutsche Flieger und brachte sie nach Malmö ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinmangels zum Niedergehen auf dem Meere gezwungen worden waren, hatten sechs Tage, teilweise ohne Lebensmittel und Wasser, auf dem Meere zubringen müssen.

### Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 21. Mai. Feindliche Flieger, die in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es, wie schon aus der Densität der Einschlagstellen der Bomben ersichtlich, die fast alle auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Verödigung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff genählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber von desto größerer Explodierungswirkung.

Der Gebäudeschaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 tote und 47 Verletzte zu beklagen. Die große Zahl von Menschenopfern ist darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen so gut wie unbeachtet blieben.

### Das tragische Ende einer ruhmvollen Fliegerlaufbahn.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Nach Mittelfeier Freiherrn von Richthofen war Leutnant Bongars der erfolgreichste deutsche Kampfflieger. Seine Name stand in der Liste der erfolgreichsten Flieger noch vor einigen Tagen. Zur selben Zeit hatte aber Leutnant Bongars seine Fliegerlaufbahn schon beendet. Im Luftkampf hat Leutnant Bongars ein Auge verloren und liegt zur Zeit in einem Lazarett. Kunde von dem tragischen Abblusse dieses Fliegerdaseins gibt der Brief eines Fliegers aus Joppot, der seiner Heimatzeitung schreibt: „Heute nachmittag kam ein Kolter herunter, überschlug sich, und darunter froh der Flieger mit einem ausge-schlossenen Auge blutüberströmt hervor. Er ging erst um seinen Apparat herum, besah ihn sich, kam dann mit dem herunterhängenden Auge uns entgegen, stellte sich vor: „Leutnant Bongars“ und machte eine Verbeugung. Wir verbanden ihn und bestellten sofort ein Auto. Er hatte fürchterliche Schmerzen, da das Blut durch die Nase sah und er keine Luft durch die Nase erhielt. Ein Engländer hatte ihn im Luftkampfe direkt von vorn getroffen. Sein Flugzeug war ganz zertrümmert und mit Blut beschmutzt. Trotz der fürchterlichen Verwundung hatte er noch Laufen können. Er erhielt eine Morphiumeinspritzung; dann lag er ganz ruhig. Sicher



kommt er gut davon, wenn er auch nicht mehr sitzen kann." Leutnant Bonga, Ritter des Pour le Merite, hat insgesamt 38 feindliche Flieger im Luftkampf bezwungen.

### Italien wünscht amerikanische Truppen.

Newport, 18. Mai. Der Washingtoner Vertreter des „Associated Press“ meldet: Italien hat die Vereinigten Staaten unverbindlich benachrichtigt, daß die Anwesenheit von einigen tausend amerikanischen Truppen an der italienischen Front sehr wünschenswert ist. In Anbetracht der deutschen Propaganda würde ihre Gegenwart Militär und Zivilbevölkerung ermuntern.

### Der blutige Wilson und der friedliche Engländer.

Ein Spiel mit verteilten Rollen hat diesseits und jenseits des Atlantik eingesetzt, um auf das deutsche Durchhalten bis zum Siege ungünstig einzuwirken. In den vorigen Wochen haben zunächst in England 5 Minister über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen geredet. Damit wollten sie auf die deutschen „Friedensfreunde“ einwirken und Kriegsunlust bei ihnen wecken. In diese Stimmung hinein glaubt Wilson nun durch besonders kriegerische Reden wirken zu können, um so der Unzufriedenheit über die Fortdauer des Krieges die Angst vor den Amerikanern zuzufügen. Wilson sagt: Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, und die zweite Pflicht geht Hand in Hand mit ihr. Es ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen gehört, wir müßten 5 Millionen Mann aufstellen. Warum sich auf 5 Millionen beschränken? Ich habe den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert, keine Grenzen zu nennen, weil der Kongreß, wie ich weiß, nicht alle wünscht, daß jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte befördert kann, auf jeder Reise mit soviel Mann und soviel Vorräten als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer gütigenmenschlichen Gesinnung, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgend eine unaufrichtige Annäherung abgelenkt werden. Jeder Vorschlag über eine Verständigung im Westen schließt einen Vorbehalt bezüglich des Ostens ein. Wenn irgend einer in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, so sage ich ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum ersten Male in der Geschichte ein selbstloser Krieg ist. Ja, konnte nicht stolz sein, für lebenswichtige Zwecke zu kämpfen, aber ich könnte stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene Frieden wollen, so mögen sie vortreten und durch beglaubigte Vertreter ihre Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die einzigen niedergelegt, und jene wissen, wie sie sind.

Der Krieg hat aufgehört, für Amerika ein gutes Geschäft zu sein. So muß jetzt wieder der Idealismus herhalten, um die sinnlose und verbrecherische Kriegsverlängerung zu rechtfertigen. Bismarck-Wilson damit kommen wird, bleibt abzuwarten. Da andere Mittel nicht helfen, wird es Aufgabe unserer Waffen sein, einen Feinde nach dem anderen die Lust zur Kriegsverlängerung auszureißen. Die Reihe wird auch an Wilson kommen.

### Ein Schlag Großbritanniens gegen Irland.

Nachrichten von augenfälliger Wichtigkeit kommen aus Irland: Der neu ernannte Vizekönig Lord French hat in Dublin und ganz Irland eine große

Anzahl politischer Verhaftungen vornehmen lassen. Verhaftet sind u. a. die Führer der englandfeindlichen Bewegung, und zwar Führer aus beiden Lagern der Opposition, der Nationalisten und der Sinnfeiner. Die Bewegung muß schon sehr weit gediehen sein, wenn French dieses Wagnis unternimmt, das, wenn es fehlschlägt, der englischen Herrschaft auf Irland den Todesstoß verlegen kann.

### Empdrungen der Franzosen über die Engländer.

Während früher aus den französischen Gefangenen nicht leicht ein Wort des Unwillens über die englischen Bundesgenossen herauszubringen war, äußern sie sich jetzt sämtlich Mann wie Offizier freimütig voll Empdrung über die Engländer, deren völliges militärisches Verlagen das französische Heer in die furchtbare gegenwärtige Lage gebracht habe. Französische Jäger, die in der Remmelage in deutsche Hände fielen, meinen, es sei die allgemeine Ansicht unter den Truppen, daß die Boilus ihre Haut nur noch für die englischen Kriegsziele zu Markte trügen. Ueberall, wo die Engländer versagen, müssen die Franzosen heran und versuchen, die Situation zu retten. Ein französischer Sergeant äußerte sich: Die Engländer seien nur gut dafür, hinter der Front Toilette zu machen und den französischen Soldaten gegenüber einen ganz unbedeutenden Hochmut zur Schau zu tragen. Andererseits meinen einige Jüdisch von Ipern gefangen genommene Engländer, wenn die Franzosen durchaus Gieß-Notbringen haben wollen, dann sollten sie es sich allein holen, ohne die Hilfe der Engländer dazu zu beantragen. So groß aber auch die Gegensätze zwischen Engländern und Franzosen sind, eins ist allen Gefangenen gemeinsam, die völlige Kriegsmüdigkeit.

### Das Denkmal Friedrichs des Großen in Washington wird eingeschmolzen.

Daag, 21. Mai. Das Standbild Friedrichs des Großen, das der deutsche Kaiser im Jahre 1904 der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hatte, und das bei Kriegsausbruch von seinem Platz vor der Militärakademie in Washington entfernt worden war, wird den Zwecken der amerikanischen Kriegskriegführung nutzbar gemacht werden. Wie die „Times“ aus Washington meldet, soll es eingeschmolzen werden und zur Herstellung von Munition Verwendung finden. Die aus seinem Metall hergestellten Geschosse werden mit der ausdrücklichen Bestimmung für den Kampf gegen Deutschland an die amerikanischen Truppen in Frankreich geliefert werden.

### Außerordentliche Tagung der Kriegerverbände.

Berlin, 21. Mai. Während der Pfingstfeiertage fand im Preussischen Abgeordnetenhause in Berlin ein außerordentlicher Abgeordnetentag der Vertreter des deutschen Kriegerverbandes und des preussischen Landeskriegerverbandes statt, zu dem sich mehr als 200 Vertreter eingefunden hatten. Ein Regierungsvertreter begrüßte die statliche Verammlung und drückte die Bemänglung darüber aus, daß die Kriegervereine sich den großen Aufgaben der neuen Zeit anpassen. Er sei überzeugt, daß die Kriegervereine einer neuen Zeit des Aufblühens entgegengehen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wespjahl erstattete Bericht über die Kriegstätigkeit der Kriegervereine. Sie hätte im

Dienste der beruflichen Liebesarbeit gekannd, einige 10 Millionen wären dafür ausgenwendet worden, eine Kriegesfliegerflotte und eine Kriegespatenschaft-Verkehrung seien neu gegründet, eine Hinterbliebenenentlastung eingeleitet worden. Viele Aufgaben hätten noch ihrer Erfüllung. Im Interesse der Sache der Kriegesbeschädigten wollten die Kriegervereine mit anderen Organisationen nach Möglichkeit in Frieden leben und zusammengehen. Mit Kraft wollte man als neue Aufgabe die Fürsorge für bedürftige Veteranen durch den Reichskriegesrat in die Hand nehmen. Die neue Stellung der Kriegervereine zu den politischen Parteien stelle einen Bruch mit der Vergangenheit dar. Ein Kampf gegen die Sozialdemokratie solle nicht mehr in Betracht kommen. Jeder ehrenhafte Kamerad, der treu zu Kaiser und Reich auf dem Boden der Vaterlandsliebe stehe, soll ausgenommen werden. Gefördert sollten werden, Kriegesheimstättenbewegung, Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger, Reichsberatungsstellen und Arbeitsnachweise. Die Ortsgruppen von Kriegesbeschädigten und einzelne Kriegesbeschädigte sollen nach Möglichkeit in den heimatischen Kriegerverband aufgenommen werden, um mit ihnen im Sinne des vaterländischen Gedankens, der Treue zu Kaiser und Reich und zum engeren Vaterlande, gemeinsam zu arbeiten zum Heil für Volk und Vaterland.

Von Vertretern aus allen Teilen Deutschlands wurde die Verteidigung darüber ausgeprochen, daß das Kriegesbewusstsein sich der neuen Zeit anpasse. Eine Eingabe des Kyffhäuserbundes an den Reichstag soll die Förderung einer geselligen Verpflichtung der Arbeitgeber zur Beschäftigung einer gewissen Anzahl ihrer kriegesbeschädigten Arbeiter enthalten.

Bei der weiteren Besprechung über Fragen der Vereinstätigkeit der Organisation des deutschen Kriegesbewusstseins wurde die Verhinderung des deutschen Kriegesbundes mit dem Kyffhäuser-Bunde unter Uebergang der wirtschaftlichen Einrichtungen des Bundes auf den Preussischen Landeskriegerverband beschlossen. Der Kyffhäuserbund soll den Namen „Deutscher Kriegerverband“ aufnehmen.

### Lokales und Provinzielles.

\* Annaburg. Dem Kanonier Alfred Matting von hier (Feld- Artill. Regt. 55) wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Annaburg. Die Jagd der Opfer, welche der schreckliche Krieg aus unserer Gemeinde fordert, wird immer größer. Am 24. April fiel durch Granatplitzer der Sergeant Otto Sehmann von hier, welcher seit Beginn des Krieges im Felde stand. Der junge Mann war vor und nach seiner Militärtätigkeit in der hiesigen Seingutfabrik beschäftigt. Seine Witwe mit einem Kind und die Mutter beklagen den Tod des Tapieren. Ehre seinem Andenken! Möge er sanft ruhen in fremder Erde!

Aufhebung der Händgutsperre. Nachdem die Verhältnisse der bedachten Güterwagen sich weiter gebessert haben, werden wieder beschleunigtes Gilt- und Giltstückgut ohne weiteres zur Beförderung angenommen. Bestehen bleiben die Annahmeheschränkungen für beschleunigtes Giltgut und Giltgut im Gewicht von mehr als 100 Kg., sowie die Anordnung, daß Holzverpackungen, Latenzstücke und Harasse nur in zerlegtem Zustand zur Beförderung anzunehmen sind.

### Irrende Seelen.

Roman von Walter Kabel.

1] Nachdruck verboten.

#### 1. Kapitel.

Vor meinen Blicken verschwamm alles in einer grauen Nebelhaft. Mein Herzschlag kloste. Minuten dauerte es, bis ich mich endlich wieder aufzuraffen vermochte. Und doch wollten meine Augen das Furchtbare noch immer nicht glauben. Mein Geist kämpfte sich gegen die entsetzliche Erkenntnis, klammerte sich an leere Hoffnungen, an die Möglichkeit einer Sinnestäuschung. Große Schweisperlen traten mir auf die Stirn, meine Hände bebten. Und in dieser Verfassung stierte ich unverwandt auf die eine Karte, die über mein Schicksal entscheiden hatte.

Es war Laifache. Es blieb Koer-As, das mein Partner bei diesem fesselhaften Glücksspiel ausgedeckt hatte und das jetzt zwischen uns auf der dunklen Platte des Tisches lag.

Die Stimme Lautenborns weckte mich endlich vollständig aus dieser halben Betäubung. „Ich bin bereit. Ihnen Revanche zu geben. Heißung.“ sagte er geschäftsmäßig. „Soll ich mischen?“

„Danke — ich habe genug.“

Meine Stimme muß ganz verändert geklungen haben. Denn Lautenborn schaute mich jetzt beinahe argwöhnisch forschend an. Ich erriet seine Gedanken. Er fürchtete, daß ihm jetzt kein Gewinn verloren gehen könnte. Und wie recht hatte er damit. Wo sollte ich wohl die Summe hernehmen, die ich heute wie-

der dieser wahrnichtigen Leidenschaft, diesem traurigen Erbsel meines Vaters, geopfert hatte?

Der frühere Hiereichliche Leutnant, der jetzt hier in Berlin sein luxuriöses Leben durch Einnahmen bestritt, von denen niemand recht wußte, aus welcher Quelle sie flossen und der trotzdem in unserem Klub eine gewisse Rolle zu spielen verstand, rechnete jetzt meine Boms, die ich in Ermangelung baren Geldes schließlich hatte ausstellen müssen, zusammen und reichte mir dann den Bettel über den Tisch hin.

„8250 Mark find's, Heißung. Ich muß Sie leider schon bitten, da ich augenblicklich auch recht knapp stehe, mir die Summe in der unter uns üblichen Zeit von 48 Stunden zugehen zu lassen.“

Er hatte sich erhoben und zündete sich seelenruhig eine Zigarette an.

„Unmöglich, Lautenborn, unmöglich!“ preßte ich mühsam zwischen den Zähnen hervor. „Gewahren Sie mir wenigstens eine Woche Aufschub.“

Auf des Leutnants hoher Stirn erschien eine senkrechte Falte. Mit einem Ruck zog er die Weste seines Smoking-Anzuges zurecht und sagte, während sein linkes, weit aufgerissenes Auge mich durch das Monofel drohend anfunkelte.

„Bedauere Herr Heißung. Jeder ist sich selbst der Nächste. Sie haben ja reiche Verwandte hier in Berlin. Ihrem Onkel Brunert ist es doch z. B. ein Leichtes, Ihnen mit ein paar braunen Lappen unter die Arme zu greifen.“ Damit zog er seine goldene Kapellehr und ließ den Deckel springen. „Beinahe 3 Uhr. Ich bin müde. Rabend also.“

Und, indem er ein Gähnen markierte, verließ er das elegante Spielzimmer, wo nur noch wir beide bis jetzt ausgehalten hatten.

Wie im Traum schaute ich mich um. Unsinnsige Gedanken durchzogen mein Hirn, Gedanken, vor denen ich zurückbebt und die sich mit trotzdem immer wieder aufdrängten. Wie, wenn ich Lautenborn nachstehe und meinem Schicksal durch einen Gewaltstreich eine andere Wendung gab? Ein Plan mit allen in Mirgesichte raffiniert ausgefüllten Einzelheiten tauchte vor meinem Geiste auf. Niemand wußte, wieviel ich zum Schluß an meinen Partner verloren hatte, niemand. Und ein Verdacht würde nie auf mich fallen, wenn ich —

Eine Stimme rief mich empor.

„Herr Heißung, ich werde das Licht ausdrehen müssen.“

Es war einer der Klubdiener, der sich mir lautlos genähert hatte.

„Sie haben recht, Franz, es ist spät gemorden.“ Ich sah in die Taube und drückte dem alten Mann ein Dreimarkstück, eines meiner letzten, in die Hand.

Dann fand ich auf dem Bürgersteig der stillen, vornehmen Straße des Berliner Westens, in der der Klub „Konfordia“ die erste Etage eines riesigen Steinhaustens von Mieshaus innehatte, und blühte unglücklich vor mich hin. Sollte ich nach Hause gehen und zu schlafen versuchen? — Wohl ein zweckloses Beginnen. Mit den Gedanken, den Vorwürfen, die immer wieder auf mich einströmten, mit dieser Verzweiflung im Herzen würde ich ja



—\* **Haubard.** Den Helmbrod für Kaiser und Reich stach am 4. Mai der Sergeant Paul Haubardmann von hier. Der junge Mann stand seit Kriegsbeginn im Felde, war in Kaltenberg im Eisenbahndienst beschäftigt und hinterläßt eine Witwe mit einem 2jährigen Kinde und die liebsterbenden Eltern, die noch 3 Söhne im Felde stehen haben; ein Sohn befindet sich in Gefangenschaft, während der Schwiegerjohn seit längerer Zeit vermißt wird. Ehre dem Andenken des fürs Vaterland Gefallenen und reicher Trost den schwergeprüften Hinterbliebenen!

**Bessen.** Ein aus dem Zuchtbaus Coswig entsprungener Sträfling, Obergärtner Rolle, wie er sich in hiesiger Gegend früher nannte, ist hier festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt worden, nachdem er im benachbarten Zwiefelg im dortigen Bahnhofs einen Einbruch zur Erlangung von Brillen auszuführen versucht hatte. In diesen neuen Sachen stellte er sich in einem hiesigen Geschäft am Markt als August Schulz aus Batin vor, bot Möbel und Betten zum Kauf an und konnte sich auch auf den angenommenen Namen ausweisen. Die Ausweisungspapiere hatte er aus einem außerhalb Batin gelegenen Gehöft, dessen Besitzer allein steht und in der Woche in Meinsdorf arbeitet, gestohlen und wollte nun auch die dortselbst befindlichen Möbel usw. verkaufen und so zu Geld kommen. Da er sich die Schwerebrecher das Gesicht. Herr Magistratsbürgermeister Bernhard hatte ihn erkannt, benachrichtigte sofort den Hülfswachmeister Gröbardi, der den Knecht im obigen Geschäft festnehmen konnte. Seine Ablieferung in Strafanstalt Coswig ist inzwischen erfolgt.

**Bretin.** 19. Mai. Am vergangenen Mittwoch nachmittag ist es auf dem hiesigen Postamt gelungen, beim Feldpostpaketdiebstahl eine Aushelferin auf frischer Tat zu ertappen. Am Nachmittag, als diese Person allein im Dienstraume beschäftigt war, wie wieder ein Paketchen verschwand. Da der Verdacht nur auf die ungetreue Frau von hier fallen konnte, wurde sie nach Feierabend entlassen. Bei einer unverhofften polizeilichen Durchsichtigung ihrer Wohnung am anderen Morgen fand man dann noch eine Anzahl leere Feldpostkartons, sowie Säfte, Leder usw. Dem Vernehmen nach soll sie die Diebstähle bereits eingestanden haben und hat nun eine strenge Strafe zu erwarten.

**Lebenwada.** 21. Mai. Ein Jubiläum seltener Art konnte am ersten Pfingstertage Herr Schuhmachermüller Ernst Fuchs begehen, nämlich die 50jährige Zugehörigkeit zur hiesigen Schützenzelle. Aus diesem Anlaß ist ihm durch den Vorstand der Zelle in seiner Wohnung mit ansehnlichen, ehrenwerten Worten ein schönes Geschenk überreicht worden.

**Taughammer.** 19. Mai. Auf dem Abraumbetriebe der hiesigen Grube ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als zur Mittagspause drei junge Mädchen über den Hammergraben gehen wollten, kamen sie einem elektrischen Leitungsmast der Erdleitung zu nahe und stürzten ins Wasser. Die 19jährige Tochter des Schachtmasters Mittelstädt wurde tot aus dem Wasser gezogen; die zweite mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden; die dritte erholte sich wieder und konnte sich nach Hause begeben. Wie das Unglück geschehen konnte, wird wohl die Untersuchung feststellen.

**Straß.** 6. Magdeburg. 18. Mai. Aus dem Fenster des dritten Stockwerks geführt hat sich hier bei einer hiesigen Herrschaft bedienstetes Mädchen, das sich unehelicher Handlungen schuldig gemacht hatte. Während der Polizeibeamte ihren verriegelten Reifekorb zu öffnen suchte, vollführte das Mädchen

die Tat. Sie wurde schwerverletzt in das Kreiskrankenhaus geschafft.

**Caena.** 18. Mai. Ein dreifacher Einbruchdiebstahl wurde in unserem Orte ausgeführt. Diebe drangen nachts in ein Gehöft und entwendeten aus demselben ein Schwein von beträchtlichem Gewicht, schlachteten es an Ort und Stelle ab und brachten es in Sicherheit; ein zweites Vorkent er von etwa 1/2 Zentner Gewicht, das sie ebenfalls abgeschlachtet hatten, ließen sie zurück, da ihnen jedenfalls der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war. Näherer Anhalt über die Täter fehlt.

**Stemhna.** 18. Mai. In vergangener Nacht statteten Spitzbuben unserer Wolkerei einen Besuch ab. Sie erbrachen zwei Geldschränke, entnahmen ihnen die Coupons von 30000 Mk. Kriegsanleihe, die Stücke davon ließen sie zurück, baras Geld, dessen Betrag erst noch durch den Kassenausschuss festgestellt werden muß und außerdem 25 Pfund Butter. Den Hund hatten die Herren vorsichtigerweise vergiftet.

**Jetz.** 17. Mai. Die hiesige Wäscher- und Schließgesellschaft hatte als Wäscherin die Ehefrau Marie Byuhr aus Jetz angenommen. Nach einiger Zeit fiel es aber auf, daß gerade in den von der Wäscherin bewachten Häusern Diebereien vorkamen, wobei gewöhnlich Wäsche gestohlen war. Der Verdacht lenkte sich auf die Wäscherin und bei einer Hausdurchsuchung fand man dort eine Unmenge gestohlener Wäsche vor. In einem Hause war die „treue“ Wäscherin noch über eine Mauer gestiegen, um Wäsche im Werte von 300 Mark wegzuholen, in einem anderen Falle hatte sie sogar für über 3000 Mark aus einem Wäschehaule fortgeräumt. Die Naumburger Strafkammer verurteilte die Wäscherin zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis.

**Weimar.** 19. Mai. In einer hiesigen Waffenhändlerhandlung erschien gestern ein älterer Mann unter dem Vorworte, für seinen im Felde stehenden Sohn einen Revolver kaufen zu wollen. Er ließ sich das Laden und Abdrücken der Waffe zeigen, lud diese dann selbst und richtete sie auf sich. Der Schuß traf und entsetzt sank der Mann zu Boden. In dem Toten wurde der hier wohnende Seminar direktor a. D. Professor Dr. Babst festgestellt.

### Bermischtes.

**Die Teuerung in Petersburg.** Aus Petersburg schreibt man einem holländischen Blatte: Es ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem Petersburg von heute, daß das Publikum sich durch die gewaltig gestiegenen Preise für Nahrungsmittel und Alltagsgegenstände nicht aus der Ruhe bringen läßt und sich jeder neuen Preissteigerung, ohne zu murren, unterwirft. Arbeiter mit ausgesprochen bolschewistischem Benehmen klapfen in irgendeinem feinen Laden hinein und fordern gleichmäßig die mächtigsten Preise, die der Ladeninhaber früher kaum seiner reichen Kundschaft hätte abfordern dürfen. Man muß schon eine gewisse Dosis Mut besitzen, wenn man gegenwärtig in Petersburg einkaufen gehen will. Das gesamte Geschäftspersonal ist der Kundschaft gegenüber von einer regelhaften Unhöflichkeit. Bei der geringsten Bemerkung eines Käufers über einen Artikel oder über den dafür geforderten Preis antwortet der Mann hinter dem Redensitz mit Grobheiten. Galt der Käufer eine Ware etwas lange in der Hand, so wird er angeschimpft, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Vor den Redensitzen des Preis wird hier erst gar nicht gefragt. Noch ärger fällt es in den Lebensmittellieferanten. Aber auch die Luxusgeschäfte erfreuen sich rühmlicher Einnahmen. Die Preise für Luxuswaren fallen enorm in die Höhe gegangen, und trotzdem wird alles flott verkauft.

**Neue Kriegskrankheiten.** Vor der medizinischen Fakultät der Universität Halle behandelte dieser Tage Privatdozent Dr. David die in diesem Kriege aufgetretenen neuen Krankheiten. So z. B. das von Ois und Werner beschriebene Fieber, das wohnliches oder Fünftagesfieber genannt worden ist. Zunächst wurde es bei den Truppen in Wohnorten beobachtet, später aber auch auf allen anderen Kriegsschauplätzen. Es ist ein in fünfjährigen Zwischenräumen auftretendes Fieber, häufig mit fast untrüblichen Schmerzen in den Beinen. Die Ursache ist noch unbekannt. Ferner beobachtete man im Felde in ausgedehntem Maße Schienbeinfracturen, deren Entstehung wahrscheinlich auf örtliche Schädigungen im Schützengraben zurückzuführen ist. Schließlich fielen in der Heimat wie im Felde eigentümliche Zustände von Hautausschlag, Pulsberlangsamung und Harnvermehrung auf. Die Ursache liegt wahrscheinlich in der veränderten Ernährung, wobei der Wasser- und Salzgehalt dem letzten Nahezu eine wissenschaftliche Rolle spielt. Auch die Verwendung der mannigfachen Kampfgase hat zur Entstehung neuerartiger Krankheitsbilder geführt. Dr. David konnte zeigen, daß die Medizin Wege gefunden hat, diese neuen Leiden wirksam zu bekämpfen.

**Vorbildliche häusliche Bevölkerungspolitik.** Um den im Dienste der Stadt lebenden Familienvätern das jetzt besonders schwere Durchkommen zu erleichtern und die Freude an der Familie, besonders aber am Kinde, zu erhöhen oder zu beleben, wird die Stadt Braunschweig eine Stiftung errichten, die den Namen „Kinderlegen“ erhält. Aus dieser Stiftung sollen solchen häuslichen Beamten, Schulmännern und Arbeitern, denen aus einem großen Kinderlegen besondere Lasten erwachsen, Erziehungsbeiträge für Kinder gewährt werden. Die der Unterhaltung benötigten häuslichen Angestellten und Bedienten müssen seit mindestens vier Jahren ununterbrochen im häuslichen Dienste stehen und gleichzeitig für mehr als drei eheleiche oder diesen gleichstehende Kinder zu sorgen haben.

**Ein arabisches Sprichwort.** Wer nichts weiß und nicht weiß, das er nichts weiß, ist ein Tor. Welche ihm aus! — Wer nichts weiß, und weiß, das er nichts weiß, ist bescheiden. Unterrichte ihn! — Wer etwas weiß, und nicht weiß, das er etwas weiß, der schläft. Wede ich auf! — Wer etwas weiß und weiß, das er etwas weiß, ist ein Weiser. Ihm folge!

**Unfreundlichkeiten gegen Reichsdeutsche in Österreich.** Innsbrucker Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Unfreundlichkeit und Laubbildung, die der Mann in den letzten Tagen gegen Reichsdeutsche in den Orten an der Kampfen im Gau verfahren ist. Auf früheren Aufträgen sind z. B. in Seefeld bei Scharnitz und in den umliegenden Orten reichsdeutsche Staatsangehörige, darunter auch solche, die sich aus bringenenden Gründen vorübergehend hier aufhalten mußten, zum sofortigen Verlassen des Landes aufgefordert worden. Mehrere Gäste aus Bayern, die nicht sofort abreißen konnten, wurden von amtlichen Organen und anderen einheimischen Berlonen wegen der Verplegungsfrage in gehässiger Weise angefaßt und zur Flucht gezwungen. Ähnlich verfuhr man mit Katholikentagern, die reichsdeutsche Gäste beherbergten. Der „Arbeiter Anzeiger“ bemerkt zu dieser Unmenschlichkeit: „Und das geschieht bei uns im gleichen Augenblick, wo eine furchtbare Verordnung unter Führung des Landeshauptmanns zur Erlangung eines Beschlusses mit Rebenmitteln die bittere Bitterkeit nach Wien machte.“

**Der Baum der Erkenntnis.** Bogner Blätter berichten: Die schwere Zeit treibt mitunter Blüten eines verarmten Humors. So fanden die Bürger von Scharitz bei Anhalt am Morgen des 1. Mai auf ihrem Marktplatz einen „Baum“ vor, der über und über mit verfallenen Fein-, Brot- und Fleischkarten besetzt war und am Fuß der Stange ein großes Blatt trug, mit der Aufschrift: „Von allen Bäumen könnt Ihr essen, mir von diesem nicht!“

**o Bayerisches Verbot der Kaninchenzucht.** Um dem überhöhten Bunde mit Kaninchen und Ziegenfleisch zu steuern, hat man in Bayern nunmehr verboten, Kaninchen- und Ziegenfleisch zu verzehren. Es darf lediglich in Wirtschaften verbraucht werden.

doch bis zum Morgen wach liegen und grübeln — grübeln — über Dinge, die nicht mehr zu ändern waren. — Langsam, feilsch und körperlich völlig gebrochen, schritt ich langsam von dannen dem Hollendorfsplatz zu. Und wieder begann da mein Denken jenes gefährliche Spiel mit allerlei bunten Plänen, die mein Hirn in erschreckender Leichtigkeit gear und — die ich ja doch nie, nie ausführen würde. Wodurch in mir auch noch so viel verbrecherische Instinkte schlummern, diesen, bei vielen so kurzen Schritt vom Gedanken zur Tat, würde ich nie vollbringen. Dazu fehlten mir der Mut, die Kaltblütigkeit und jene eiserne Energie, die der, der den Kampf gegen die Gesellschaftsordnung aufnimmt, nicht erheben kann. Und unwillkürlich rollte sich jetzt wieder wie schon so oft mein bisheriges Leben in einer Reihe von wechselnden Bildern vor mir ab, wieder versuchte ich das Rätsel zu lösen, weshalb gerade mir die Natur diese krankhafte Neigung für alles, was wider die menschlichen Rechtsbegriffe lief, mitgegeben hatte. Schon in meiner frühesten Jugend als kleiner Junge hatte ich mir heimlich aus der Bibliothek meines Vaters gerade die Werke herausgeholt und in irgend einem Winkel verborgen mit febernden Füssen durchgesehen die sich mit den Schattenseiten menschlicher Charakterveranlagung beschäftigten. Da gab es z. B. die Uebersetzung eines französischen Werkes mit dem Titel „Verümißte Verbrecher“, das ich unzählige Male las und an dessen Schilderungen raffiniert erdennener Untaten ich mein Kinderherz förmlich berauschte. Und diese merkwürdige Leidenschaft

hieß auch trotz der zunehmenden Erfahrung und Bildung in mir wach. Als ich dann regelmäßig Zeitungen zu lesen bekam, war niemand über die neuesten Morde, Hochstaplerstücke und Diebstähle so gut unterrichtet wie ich. Mein Taschengeld legte ich ausschließlich in Büchern an. Ich besaß eine Bibliothek, in der nur Kriminalromane und kriminalwissenschaftliche Werke zu finden waren. Meine Freunde verspotteten mich wegen dieser Manie, meine Eltern schickten harmlos darüber. Und gerade die letzteren hätten weislicher sein, hätten sich rechtzeitig sagen müssen, daß solche auffallenden Neigungen bei einem heranwachsenden jungen Menschen notwendig auf eine abnorme Charakterveranlagung schließen ließen, die mit allen Mitteln zu unterdrücken, ihre Pflicht gemein wäre.

**Meine Eltern.** — Das Bild meiner Mutter, jener stillen, bleichen, verhärmten Frau mit den stets vom Weinen geröteten Ohren steht mir noch so unheimlich lebendig vor Augen. Dazu mein Vater, der die halben Nächte regelmäßig außer dem Hause zubradte und den ich nur als überstürzt hiefigen, leicht aufbrauenden Menschen in der Erinnerung habe. Wie oft hat meine Mutter mich, selbst als ich bereits in den obersten Klassen des Gymnasiums saß, in ihrer Verlassenheit an sich gezogen und an meiner Brust sich ausgereint. Bei einer solchen Gelegenheit erfuhr ich, daß mein Vater ein Spieler war, daß wir tief in Schulden festten und nur die Mildtätigkeit unserer reichen Verwandten uns noch über Wasser hielt.

Das sind meine Jugenderinnerungen. Kein

großer Lichtstrahl in all diesen Jahren. Nichts als das graue, düstere Bild des Glens, nichts als Tränen, heilige Szenen, Klagen und Bittworte, die unter Heim mit anblauen. Fortsetzung folgt.

**Wie Kaiser Wilhelm I. Papier sparte.** In diesen Tagen der Papierenknappheit erinnert ein Mitarbeiter der Reichszeitung über Land und Meer daran, wie Kaiser Wilhelm I. Papier sparte und gleichzeitig den amtlichen Verkehr vereinfachte, indem er die Abbildung eines Briefumschlages veröffentlicht, den der alte Kaiser benutzt hat. Der Briefumschlag stammte von dem auswärtigen Amt, wie aus der Aufschrift in der linken unteren Ecke hervorgeht. Die Aufschrift „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige“ hat der alte Kaiser benutzt, indem er davor das Wörtchen von, dahinter die Worte an den Minister v. Bismarck setzte. Unmittelbar hat er diese neue Aufschrift selbst geschrieben, wie ein jeder aus dem von seiner Unterschrift her bekannten Schmökel erkennen kann, der unter der letzten Zeile steht. Das auf der Rückseite befindliche Siegel des auswärtigen Amtes, das natürlich beim Brieföffnen zerbrochen ist, hat er ebenfalls benutzt, indem er ein neues Reichslübchensiegel mit einem einfachen Siegelring ausmalte.

**Englischer Nietenholzenport.** Gleich den Amerikanern pflegen auch die Engländer den Sport Nietenholzen zu zählen und dem einen Preis zu zahlen, der eine Schicksalslösung liefert. Die „Daily Mail“ teilt erntet mit, daß der von einem Londoner Arbeiter aufgeschaltete Nieten — der Mann hatte in neun Arbeitsstunden 4276 Nieten in einen Tann gebämmert — jetzt von einem Arbeiter am Ende gekloppt worden ist: dieser hat in derselben Zeit mit seinem Nietenhammer 4222 Eisenbolzen in ein Schiff getrieben und erhält den ausgelegten Preis von 500 Mark.



o **Auszeichnung deutscher Gefeerfuehrer.** Um die groeften Taten der Gefeerfuehrer, die sich in diefem Kriege bei Vertheidigung und Sicherung der deutfehen Dfegrenze befondere Verdienfte erworben haben, fpaetere Gefeeleehren in daunender Erinnerung zu erhalten, hat der Kaifer befohlen, dae je dem der acht Verdienfte des an dem alten deutfehen Ordensfchloeffe Marienburg zu errichtenden Muenfenden Bollwerks der Name eines diefer Generale gegeben wird und zwar: des Generalfeldmarfehalls v. Mafenen, des Generalfeldmarfehalls v. Eifehorn, des Generalfeldmarfehalls v. Baurich, des Generals der Infanterie Lubendorf, des Generals der Artillerie v. Gallwitz, des Generals der Artillerie v. Scholtz, des Generals der Infanterie v. Francois, des Generals der Infanterie v. Below (Dito).

o **Vom Bodeverfehr in den Seezuehern.** Nach einer Befatmmung des Kaeiserkretendes Generalkommandos in Hamburg find die Nordseeinfahrt aufer der Infel Foeer und die Dfifeinfel Seefahrt fuer den diefjaehrigen Bodeverfehr gefperrt. Der Bodeverfehr der uebrigen Seebaeder um wird unter Vorbehalt jederzeitigen Wiederrufs freigegeben. Die Zulaffung aller Auslaender, auch neutraler, ift verboten. Fuer Waeremuende, das an fich ebenfalls freigegeben ift, gelten noch befondere Befimmungen. Die Befueherzahl von Foeer ift befehraenkt. Schleichhandel und Schmuggeln find ftreng verboten.

o **Eine koloniale Wanderausftellung** ift in Dresden erfloeffnet worden. Sie wird von hier nach anderen Groeffaefden gehen. Die fehr umfangreiche Ausftellung zeigt den ganzen Welt und die Unentbehrlichkeit kolonialen Befuehes fuer die deutfehe Volkswirtfehaft durch die Roherezeugnisse der verfchiedenen deutfehen Koloniallaender. Es wird auch die Verarbeitung der Produkte vorgefuehrt, Land und Leute werden in Bildern, Bedeutung und Umfang der deutfehen kolonialen Arbeit in Tabellen und Statiftiken gezeigt.

o **Die Heimkehr der deutfehen Zuehlfangeenen aus Ruemaenien und Anftand** wird nicht in dae Befuehen der einzelnen gefeellt fein, fondern es werden Vorfehrungen getroffen, dae fich die Heimkehrenden in beftimmten Orten treffen. Der Heimreise geht eine Quarantaneaefeit voraus, damit der Einfuehlung von Cholera, Pest, Fleckfieber und Roden vorgebeugt werde.

o **Gegen unabhuefliche Vermietter.** Einen fehr bemerkenswerten und nachahmenswerten Befchluss haben die Angemuender faffen gefueht: Die Sparratien haben befehloffen, Spottbefuehden, die als Vermietter waehrend des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund kuenndigen oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, die Oppofitionen zu kuenndigen.

o **Kriegsfpfihofe in Italien.** In der italienifchen Provinz Foggia ift unter den Kindern eine epidemifche Kriegsfpfihofe ausgebrochen, die fich in fatalen Progreffionen laeuert. Die Behoerden gehen dagegen vor, indem fie die Eltern der Kleinen wegen „Wiesmacherei“ verfolgen.

o **Franzoeifche Stueffabriken** flellen den Betrieb ein. Laut einer Meldung des „Journal“ haben die Stueffabriken in Dijon befehloffen, wegen Mangels an Zucker und Alkohol die Fabrikation fuer die Dauer des Krieges einzuftehlen.

o **Polnifche Droefer in Flammen.** Groeffeuer vernichtete im Dorfe Bogdanow bei Woloczek 25 Bauernhoeefe, in Goronice bei Draus 32 Wohnhaeuser und 18 Bieuefchaftegebueude.

o **Verfchwundene Glocken.** Wie der „Kurjer Bloek“ berichtet, find in den Kirchen in Polka, Konowice und Sobowice die Glocken abhanden gekommen. Bis zu ihrer Wiedererlangung werden der Pfarrer und die Mitglieder des Kirchenrates, angefehene Dorfbewohner, in Haft genommen.

o **Die Schafzuecht** kommt in Hannover erneut zu flarker Blueite. In der Maeninger Seide follen fich wieder die frei in der Seide ftehenden groeften Schafzuechter. Goldfchmueden ficht man wieder zahlreich in faft allen Orten. Der hohe Preis der Wolle hat die Schafzuecht wieder recht loehnend gemacht, fo dae die Landwirte fich erneut der Zuecht zuwenden.

o **Berliner Schulfinder als Sommergaefte in Daenemark.** 115 Knaben und Maedchen aus Berliner Gemeindefchulen werden diefen Sommer in Daenemark bei verfchiedenen naendlichen Gueftbefuehern auf deren Einladung die Sommerferien verbringen. Die Kinder werden von mehreren Berliner Damen, darunter auch der Tochter des fruheren Reichftanzlers Dr. Michaelis begleitet fein.

o **20 000 Pfund Schleichbueter.** Die Hamburger Polizei verhaftete zwei Kaufleute, die in Gemeinfehaft mit Berliner Kaufleuten, die gleichfalls feilgenommen wurden, etwa 20 000 Pfund Butter aufgefauft hatten. Durch diefen Schleichhandel war die Butter bereits auf 12 Mark das Pfund verteuert worden. Die ganze Sendung konnte befehlagnahmt werden.

o **Die Lebensmittelnof in England** fuehrt zu einem allgemeinen Ueflaechten der Hunde, fo dae felbst die bezaehmten Huender nur ein paar Stunde am Leben halten. Die Regierung, die bereits die Karole gab: Verringering der Zahl der Hunde, droht, den Hundevord fo zu laugen, um Pflicht zu machen, wogegen Verfammlungen der Hunde freunde protestieren.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Ortskirche:** Am Sonntag, vorn. 9 Uhr: Gottesdienft (Joh. 3, 1-10). Herr Hilfsprediger Reichard.  
**Schloekirche:** Am Sonntag, vorn. 10 Uhr: Gottesdienft. (4. Mofe 6, 24-26). Herr Garnijouff. Ric. Fiebig.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
Es find Drei Mark als gefunden abgegeben worden.  
Annaburg, den 18. Mai 1918.  
Der Amtsvorfueher. Schaefer.

**Bekanntmachung.**  
Das Betreten des Gelaeudes im Bereiche der Militaer-Schwaermmannfchaft, fowie das unbefuehigte Betreten des Gelaeudes, das Grasmaendung, das Angeln, Fifehen und die Grasmaendung dafelbst, ift verboten.  
**Garnifon-Kommando.**

**Gras-Verpachtung.**  
Sonntag, den 25. Mai nachmittags 4 Uhr  
foll die Grasmaendung der ca. 30 Morgen groeften Burgwiefen der Bogt'schen Erben gehoerig, offentlich meiftbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Annaburg, den 21. Mai 1918.  
J. A.: Fr. Krueger.

**Gras-Verpachtung.**  
Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr  
foll die von mir gepachtete Pfarrwiefen, am Zwielftoer Kueftriefen gelegen, tabelweise an Ort und Stelle gegen fofoertige Bezahlung verpachtet werden.  
**Gustav Wiewicke,**  
Annaburg.

**Junge faubere Frau**  
zu Sonntags- oder Freitags zum Reinemachen gefueht.  
Frau Oberftabsarzt Meyer.

**Maedchen**  
oder Aufwartung gefueht.  
Apothefe Annaburg.

**Seradella**  
und andere Feldjaemereien  
empfehlt J. G. Fritzsche.

**Bestes Borfett**  
(Erfaf fuer Schmierfeife)  
markenfrei, empfehlt  
J. G. Follmig's Sohn.

**Union-Lichtspiele.**  
Die naechfte Vorftellung findet am Sonntag den 2. Juni ftatt. Alles Naechere spaeter.  
Frau A. Schlinker.

**Konfum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Berein fuer Annaburg und Umgegend.**  
G. G. u. b. G.  
Die Zusatzseife ift eingetroffen und werden unsere werthen Mitglieder erlauchet, diefe abzuholen; es kommt pro Person 1 Stueck zur Ausgabe ohne Waften, jedoch muessen die Seifenkartens zwecks der Kontrolle unbedingt mitgebracht werden.  
Der Vorstand.

**Klippfifch**  
a Pfund 2,60 M.  
empfehlt J. G. Fritzsche.

**Schmidt's Zahnpraxis**  
Jessen, Telephon Nr. 91  
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonntag 9-12 Uhr  
Mittwochs gefchloffen.  
Kuenftlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Beuehding, Plombieren hoehler Zahne. fter Behandlung fuer Landkrankenkaffen Torgau.

**Notizbuecher und Kontobuecher**  
in allen Staerken empfehlt  
Herm. Steinbeiff,  
Buchdruckerei.

**Frachtbrieft**  
ftud zu haben in der Buchdruckerei.

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauerftr. 27,  
im Haufe des Herrn O. Schluftauf.  
Sprechzeit fuer Zahnkranke:  
Jeden Montag von 9 Uhr vorn.  
bis 6 Uhr nachm.

**Emil Pape, prakt. Dentif**  
Wittenberg.

**Pa. Glanzstaerke**  
zum Staerken feinfter Waefche  
empfehlt J. G. Fritzsche.

**Buerger-Schueen-Verein.**  
Sonntag, den 26. Mai,  
nachmittags 3 Uhr:  
**Schieffen.**

**Gute Tinte**  
empfehlt Herm. Steinbeiff.

**Stempelfarbe**  
wieder vorraetig bei  
Herm. Steinbeiff.

**Annaburger Landwehr-Verein**  
(eingetragener Verein).  
Am Sonntag, den 26. Mai,  
abends 8 Uhr:


**Monatsverfammling**  
bei Herrn Kamerad Daemigen.  
Tagesordnung:  
1. Groeffnung.  
2. Berichten der Niederschrift ueber die letzte Verfammling.  
3. Einziehen der Monatsbeitraege.  
4. Bericht ueber den Kreis-Kriegerverbandstag in Torgau.  
5. Mitteilungen aus dem Felde.  
6. Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand.

 Den Heldentod fuer Kaiser und Reich starb am 4. Mai mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Sergeant  
**Paul Hannemann**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse  
im Alter von 27 Jahren.  
Nach mehr denn 3 1/2 jaehriger treuer Pflichterfuellung muette er nun sein junges Leben dem Vaterlande opfern.  
Falkenberg und Naundorf, im Mai 1918.  
In tiefstem Schmerz:  
**Minna Hannemann, geb. Kasch und Familie Hannemann.**

Dich hat ein feindliches Geschoss zum Tod getroffen, Dahin auf ein Wiederkehr ist unser Hoffen.  
Die Wunde, die dein Heimgang uns gefchlagen, Wird offen stehn in unsern Erdenlagen.  
Ein Eisern Krenz ward dir als Ehrenlohn, Da dich nicht schreckte Grauen noch Verderben, Als Sieger stehst du nun vor Gottes Thron - Gar ruhmvoll ist's fürs Vaterland zu sterben.  
Warst unsrer Herzen Glueck und Sonnenschein Und wirst uns ewig unvergesslich sein, Gemildert und verkleert wird unser Leid, Wenn du erfuehlt treu deine Schuldigkeit.

In irrischem Lagen, in Schlaechten und Grauen Geht nicht zu verzagen, und Gott zu vertrauen! So sogst du begeistert hinaus, Und bliesst nun in bluetigen Straussen.  
Geliebt, beweint und unvergessen!

 Unsere Hoffnung auf ein Wiederseh'n, Sollte nicht in Erfuellung geh'n.

Am 4. Mai erhielten wir die furchtbar schmerzliche Nachricht, dae mein ueber alles geliebter Mann, der treusorgende Vater seines Toechterchens, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Sergeant  
**Otto Lehmann**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse  
in einem Infanterie-Regiment infolge Granatsplitters am 24. April auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Seit Anfang des Krieges hat er alle Strapazen und heiffen Kaempfe ueberstanden und muette nun noch sein junges Leben lassen. Er starb im 29. Lebensjahre.  
Annaburg und Arnsdorf, im Mai 1918.  
Die tiefebeugte Gattin  
**Emma Lehmann, geb. Barth,**  
sowie alle Verwandten.

Ich weine um Dich bei Tag und Nacht; Vom Schmerz durchwuehlt, das milde Aue wacht. Du warst meine Liebe, mein Sonnenschein; Nun bin ich verlassen, bin ganz allein. Oed' ist mir mein Heim. Es kann nicht gesehen, Fuer uns gibst du auf Erden kein Wiedersehen. So schwer ist zu tragen die harte Last; Ich hab' nirgends Ruhe, find keine Bast.

Nun ruhe sanft, geliebtes Herz,  
Wer dich gekannt, fuehlt unsern Schmerz!

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiff in Annaburg.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerdem des Anzeigens 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Verhörden.

Nr. 41.

Sonnabend, den 25. Mai 1918.

22. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung über Nichtpreise über Obst.

Gemäß § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (M.-G.-Bl. 307) habe ich folgende Nichtpreise für die Abgabe von Obst durch die Erzeuger je Pfund (0,5 kg) frei Verladestelle festgesetzt:

Erdbeeren 1. Wahl	0,70 Mk.
Erdbeeren 2. Wahl	0,40 "
Waldbeeren und Monatserdbeeren	1,20 "
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30 "
Johannisbeeren, schwarz	0,45 "
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35 "
Himbeeren in kleinen Packungen	0,70 "
Breßhimbereen	0,50 "
Blaubeeren (Heidelbeeren)	0,40 "
Preißelbeeren	0,50 "
Saure Kirichen 1. Wahl (große Kirichen)	0,45 "
Saure Kirichen 2. Wahl (Breßkirichen)	0,25 "
Reineclauden (große grüne)	0,35 "
Mirabellen	0,45 "
Süße Kirichen 1. Wahl	0,35 "
Süße Kirichen 2. Wahl (Breßkirichen)	0,25 "
Pläumen 1. Wahl (großfrüchtige Pläumen und Frühweißchen), nicht Ganzweißchen	0,30 "
Pläumen 2. Wahl (Kleinfrüchtige Pläumen)	0,15 "
Pflirsche und Aprikosen 1. Wahl	1,00 "
Pflirsche und Aprikosen 2. Wahl	0,50 "

Berlin, den 29. April 1918.  
Beizschstelle für Gemüse und Obst.  
Gef.: von Zilly.

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst weise ich die Gemüserzeuger des Kreises darauf hin, daß alles nicht durch Lieferungsverträge gebundene Herbstgemüse im Herbst 1918 der Zwangserfassung unterworfen und das für dieses Gemüse ein geringerer Preis als für Vertragsgemüse festgesetzt werden wird.

Torgau, den 18. Mai 1918.

Der Vorliegende des Kreisamtschusses.

### Betr. Zudermärkten.

Die Apotheken und Wädereien des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die ihnen zutreffenden Juni-Zudermärkten bis spätestens 30. d. Mts. dem Zimmer Nr. 4 im Landratsamte (Erdbgelhof) abzuholen.

Torgau, den 19. Mai 1918.

Der Kreisamtschuss, Wiesaub.

### Beizol-Verteilung.

Die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises werden hierdurch aufgefordert, ihren Beizolbedarf für Monat Juni bis spätestens 30. d. Mts. bei uns zu melden. Vordrucke sind vom Zimmer Nr. 4 abzuholen.

Torgau, den 19. Mai 1918.

Kriegswirtschaftsstelle, Wiesaub.

### Bekanntmachung.

Anfolge der herrschenden Trockenheit und der damit bestehenden Feuergefahr bestimme ich auf Grund des § 22 der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen vom 19. September 1897, daß auf jedem Gehöfte ein Kännchen mit Wasser gefülltes Faß von mindestens 150 Liter Inhalt aufzustellen ist.

Ferner ordne ich hiermit gemäß § 30 der genannten Verordnung an, daß jeder Gehöftbesitzer bei Ausbruch eines Brandes mit einem mit Wasser gefülltem Faße (Tauschfaß) schleunigt auf der Brandstelle zu erscheinen hat.

Zusichernde Verhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen haben Bestrafung zur Folge.

Annaburg, den 23. Mai 1918.

Der Amts-Vorsteher, Schaefer.

### Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre im **Gasthaus zur Neuen Welt am Montag den 27. Mai d. Js. vormittags 9 1/2 Uhr** für die in den Vorjahren ohne Erfolg bzw. nicht geimpften Kinder, sowie für die im Jahre 1917 geborenen und für die 12-jährigen Kinder statt.

Die Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine anwesend sind, werden ohne Rücksicht in die für die bestimmungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzten Strafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874).

Der Entziehung von der Impfung wird die Nichtvorstellung im Nachgattermin, dessen Zeitpunkt im Impftermin bekannt gegeben wird, gleich geachtet und bestraft.

Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zugezogen sind, haben dieselben **unmehre sofort** zur Aufnahme in die Impfliste bei uns anzumelden.

Die Verhaltungsvorschriften für die Angehörigen der Impflinge sind im Gemeindecamte vor der Impfung abzuholen und im Nachgattermin zurückzugeben.

Annaburg, den 23. Mai 1918.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 19. bis 25. Mai werden auf Anordnung der Kreisstelle an sämtliche Versorgungsberechtigte hiesiger Gemeinde **45 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 24. Mai 1918.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

## Der Weltkrieg.

### Im April 652 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. Mai. Im Monat April wurden insgesamt 652 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Felde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffraum ist somit allein durch kriegsrische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Brutto-Registertonnen verringert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Gute Arbeit der deutschen Bombengeschwader

Die klaren hellen Nächte der vergangenen Woche begünstigten in hohem Maße die Angriffe der deutschen Bombengeschwader. Nacht für Nacht trafen weit hinter der Front in den englischen und französischen Unterluntenorten, Versammlungsräumen, Bahnanlagen und Depots die deutschen Bomben. Trotz aller starken Gegenwirkung durch Scheinwerfer und Geschütze wurden die Angriffe erfolgreich durchgeführt. Auf Calais, Dünkirchen, St. Omer, Compiègne und Soissons wurden nicht weniger als 175 500 Kilogramm Bomben abgeworfen.

### Zum Luftangriff auf London.

Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl der Flugzeuge, die London erreichten, um die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandert wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralität und Westminster Dock beobachtet. 4 große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

London, 20. Mai. Amtlich. Nach den Berichten sind vier von den feindlichen Flugzeugen, die London und das Südobergebiet in der letzten Nacht angriffen, zum Abwurf gebracht worden. Es scheint ein Angriff größeren Stils gemeldet zu sein. Eine beträchtliche Anzahl Bomben wurde abgeworfen, aber bis jetzt liegen noch keine Berichte über Verluste und Beschädigungen vor.

### Vier deutsche Flieger von der Nordsee in Schweden eingetroffen.

Kopenhagen 21. Mai. Nationaltidningen meldet aus Malmö: Mit einem holländischen Dampfer kamen am Sonnabend in Göteborg zwei deutsche Flieger an, die wegen Benzinnangels auf der Nordsee hatten niedergehen müssen und, nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See zugebracht hatten, von dem Dampfer aufgenommen worden waren. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Doggerbank zwei andere deutsche Flieger und brachte sie nach Marstrand ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinnangels zum Niedergehen auf dem Meere gezwungen worden waren, hatten sechs Tage teilweise ohne Lebensmittel und Wasser, auf dem Meere zuzubringen müssen.

### Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 21. Mai. Feindliche Flieger, die in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es, wie schon aus der Dertlichkeit der Einschlagstellen der Bomben ersichtlich, die fast alle auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Anzahl der Verwundeten und Toten ist ein Beweis für die Durchdringung der Stadt. Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten. Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten. Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten.



Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten. Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten. Die Flieger wurden durch die Bevölkerung zurückerhalten.

